

Wirtschaft



TELEFONIEREN
Günstige Anbieter für Gespräche im In- und Ausland. Seite 22

KÖRPERKULT AUCH IN DER WIRTSCHAFTSKRISE GEBEN DIE DEUTSCHEN FÜR IHR AUSSEHEN MEHR AUS

Milliarden für die Schönheit

Nachfrage nach Pflegeprodukten steigt weiter an. Auch die plastischen Chirurgen erwarten weiteres Wachstum.

Rolf Zamponi Hamburg

Gedämpftes Licht in warmen Farben, leise Musik im Hintergrund, ergonomisch geformte Liegen in den Kabinen, die sich beheizen lassen: Fünf davon bietet das Dove Spa im Erdgeschoss der neuen Zentrale von Unilever in der Hafencity - für eine kleine Pause vom Alltag.

der GfK. Die Zahl der Packungen stieg um 1,8 Prozent auf 2,6 Milliarden, der Umsatz um 0,4 Prozent auf 7,22 Milliarden Euro. Auch im gesamten Markt für Körperpflege- und Waschmittel geht es seit 2004 bergauf, so der zuständige Industrieverband. So kletterte der bundesweite Umsatz 2008 von 11,4 auf 12,6 Milliarden Euro.

„Wir gehen für die Körperpflege in diesem Jahr von einem stabilen Geschäft aus“, sagt Unilever-Deutschland-Sprecher Merlin Koene. Hintergrund: Unilevers Marken, zu denen neben Dove auch Axe, Rexona und Signal zählen, sind wie andere Konsumbereiche bisher kaum vom Konjunkturersturz betroffen.

Auch Beiersdorf will in diesem Jahr weitere Marktanteile in der Körperpflege gewinnen. Zwar rechnet der Konzern weltweit mit einem leichten Umsatzminus, glaubt aber in seinem Consumerbereich zulegen zu können. Die Umsatzrendite soll nach elf Prozent im Halbjahr bis zum Jahresende nicht unter zehn Prozent sinken. Nach der Stagnation beim Umsatz 2009 soll die gesamte europäische Körperpflegebranche schon 2010 wieder mit knapp vier und 2011 mit mehr als fünf Prozent wachsen, erwarten britische Analysten.

Von einer Krise hat auch George Khoury, Chef der Hamburger Estetica Clinic, noch nichts bemerkt. „Wir haben in diesem Jahr ein Plus von 15 bis 20 Prozent bei den Patienten“, sagt der Professor, der einen Lehrstuhl an der Haybusak-Universität in Eriwan innehat. Der plastische Chirurg, der ein Team von 18 Mitarbeitern leitet, kam in seiner Klinik zuletzt auf 500 bis 700 Operationen pro Jahr. Vor allem gewünscht: Nasenkorrekturen und der Aufbau von Brüsten. Auch Joachim von Finckenstein, der Präsident der deutschen Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie (DGÄPC), ist sicher: „Wir haben hier einen Wachstumsmarkt.“

Auf eine Million schätzt die DGÄPC die Zahl der Eingriffe pro Jahr. Das reicht von 180 000mal Entlastungen von Falten bis hin zu 5000 bis 6000 Gesichtsoptionen. „Gerade bei den 20- bis 30-Jährigen wächst die Akzeptanz. Die Älteren ziehen nach, weil sie sehen, dass auch Jüngere der plastischen Chirurgie aufgeschlossen gegenüberstehen“, sagt von Finckenstein. Dazu komme: Operationen könnten immer sanfter ausgeführt werden. Kleinere Eingriffe seien mit „einem Aufenthalt beim Zahnarzt“ vergleichbar, nach dem die Praxis wieder verlassen werden könne.



Gesichtspflege bieten die Konzerne Unilever und Beiersdorf jetzt in eigenen Häusern auch in Hamburg an. Damit können solche Behandlungen in den Arbeitsalltag integriert werden. FOTO: GETTY IMAGES

Allerdings wollen sich 80 Prozent der Deutschen dennoch nicht für eine Schönheitsoperation unters Messer legen, wie eine Umfrage der GfK für die „Apotheken Umschau“ ergab. An die, die sich dafür entscheiden, appelliert der Präsident der Gesellschaft für Ästhetische Chirurgie Deutschland, Heinz G. Bull, das Fachgebiet des jeweiligen Arztes zu prüfen. „Fachfremde Ärzte können ästhetische Eingriffe nicht in Wochenendkursen lernen“, sagt Bull. Dennoch würden noch oft Operationen an Körperstellen durchgeführt, die nicht zum Fachgebiet des Arztes gehörten.

„Weil die deutlich unter 2000 plastischen Chirurgen die Nachfrage kaum befriedigen könnten, haben auch andere Ärzte Interesse daran“, erklärt DGÄPC-Präsident von Finckenstein. Folge des größeren Angebots seien derzeit eher stagnierende Preise bei Brustoperationen. An schwierigere Operationen wie Gesichtstraffungen

Körper-Proportionen beheben oder ihren Gesichtsausdruck sympathischer machen. „Die Gesellschaft bestraft Menschen, die nicht hübsch gefungeln“, sagt Estetica-Chef Khoury. Wer dies verändern könne, erhalte für sein Geld ein nachhaltiges Ergebnis, so von Finckenstein: „Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt.“

SCHIFFBAU TKMS-AUFSICHTSRAT BERÄT HEUTE ÜBER EMDEN UND KIEL

Werft-Entscheidungen rücken näher

HAMBURG - Fällt heute die Entscheidung über die Zukunft der Werften in Kiel und Emden? Der ThyssenKrupp-Konzern will in jedem Fall noch in diesem Monat den Beschluss über den Einstieg der Siag Schaaf AG bei den Nordseewerken in Emden und der Röhrer-Gruppe bei HDW in Kiel unter Dach und Fach bringen. Heute tagt nun zum zweiten Mal der Aufsichtsrat der Werftenholding ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) zu diesem Thema. Zuvor gibt es in Hamburg Sitzungen für die Aufsichtsräte der betroffenen Werften.

„Für uns gibt es noch viele offene Fragen“, sagte der stellvertretende TKMS-Aufsichtsratsvorsitzende Heino Bade dem Abendblatt. Dazu gehört für den Schiffbau-Experten der IG Metall Küste der vertraglich zugesicherte Bau von zwei Fregatten in Emden, die dortige Beteiligung des Stahlkonzerns nach dem Einstieg der Siag und die Frage, wie lange die Siag die 721 Mitarbeiter von ThyssenKrupp zu den gleichen Bedingungen übernehmen muss. Die IG Metall und die Betriebsräte wehren sich auch grundsätzlich gegen eine reine Aus-

richtung des Schiffbaus der Betriebe auf Marineprojekte. „Wir halten es für geboten, die Entscheidung erneut zu verschieben“, sagt Bade. Gegen die Arbeitnehmer könnte sich ThyssenKrupp mit der Doppelstimme des Aufsichtsratsvorsitzenden durchsetzen. Damit kommt Olaf Berlien, dem Chef der Werften-Obergesellschaft ThyssenKrupp Technologies, eine Schlüsselrolle zu. Am Sonntagabend protestierten mehrere Hundert HDW-Werftarbeiter in Kiel gegen eine Zerschlagung des Schiff- und U-Boot-Baubetriebs. Sie versammelten sich mittags mit ihren Familienangehörigen vor dem Werkort, um den Druck auf TKMS zu erhöhen. Die HDW-Beschäftigten wehren sich gegen einen Verkauf des Bereichs Handelsschiffbau an die Bremerhavener Röhrer-Gruppe.

Schon mehrfach hatten Tausende Beschäftigte gegen eine Zerschlagung des Verbundes protestiert. TKMS-Vorstandschef Hans Christoph Atzpödien hatte versichert, die Beschäftigung an allen drei Standorten sichern zu wollen und ohne betriebsbedingte Kündigungen auszukommen. Er machte aber auch deutlich, dass eine Entscheidung über die künftige Entwicklung noch bis Ende dieses Geschäftsjahres bis zum 30. September fallen soll. (HA)

HAMBURG - Mehr als ein Jahr nach dem Kollaps der US-Bank Lehman Brothers haben auch die Deutsche Bank und die Bundesbank Forderungen gestellt. Nach Angaben der Firma Epiq Systems, die die Forderungen bündelt, erhebt die Bundesbank Anspruch auf 10,4 Milliarden Dollar und die Deutsche Bank auf etwa eine Milliarde Dollar. Bei der Bundesbank geht es um Geld, das sie der deutschen Lehman-Tochter geliehen hatte. Die Deutsche Bank hatte ihre Forderungen unter anderem von der Hypo-Vereinsbank übernommen. Forderungen stellen laut Epiq auch die Ambac Financial Group und die Bank of America. Unterdessen muss sich die marode Immobilienbank Hypo Real Estate (HRE) auf Schadenersatzforderungen von institutionellen Investoren in Milliardenhöhe gefasst machen. Die Klagesumme in dem bereits laufenden Verfahren solle kommende Woche auf „nunmehr auf fast eine Milliarde Euro“ aufgestockt werden, sagte der Jurist Christian Wefers der „Süddeutschen Zeitung“. Bislang hatte er vor dem Landgericht München auf 320 Millionen Euro geklagt. Sein Rechtsanwalt

Andreas Tilp wirft der HRE vor, unter ihrem alten Vorstand den Anlegern zu lange ihren wahren Zustand verheimlicht zu haben. Deshalb fordert Wefers Schadenersatz für die mittlerweile fast wertlosen HRE-Aktien. Anlagengeldern aus dem In- und Ausland hätten ihre Forderungen an Wefers abgetreten. Dahinter stünden Hunderttausende, wenn nicht mehrere Millionen Privat Anleger, erläuterte Wefers. Dazu zählen dem Blatt zufolge unter anderem Fonds der Sparkassen und Landesbanken sowie des Versicherungskonzerns Allianz. Die Allianz nahm nicht Stellung. Die HRE weist die Vorwürfe zurück. Die Gesellschaft habe sich stets korrekt verhalten und erwarte deshalb, dass die Klagen ohne Erfolg blieben, so ein Sprecher. Das Münchner Gericht hatte Wefers zum Prozessauftakt im August wenig Hoffnung auf Schadenersatz gemacht und einen Vergleich angedeutet. Seitdem habe er aber zahlreiche „zusätzliche Informationen und Beweise“ erhalten, mit denen er die bisherigen Ansprüche wie auch neue Forderungen untermauern könne, sagte Wefers nun der Zeitung. (rttr)

„Der Schaden beläuft sich nunmehr auf fast eine Milliarde Euro.“ Jurist Christian Wefers zu Forderungen gegen die HRE

Protest gegen die Verkaufspläne von TKMS: Kinder von HDW-Beschäftigten marschieren am Sonntagabend gemeinsam mit ihren Eltern vor das Werkstor in Kiel. FOTO: DPA

Hohe Rückforderungen gegen Lehman und Hypo Real Estate

Klavierbauer Schimmel hofft auf Rettung

BRÄUNSCHWEIG - Der insolvente traditionsreiche Klavier- und Flügelhersteller Schimmel verhandelt derzeit mit möglichen Investoren. Der vorläufige Insolvenzverwalter Joachim Schmitz hofft, dass in den nächsten Wochen eine Entscheidung über die Rettung fällt. Aller Voraussicht nach müsse ein kleiner Teil der 144 Beschäftigten mit der Kündigung rechnen. Die anderen Mitarbeiter müssten Lohnneibußen hinnehmen, sagte Schmitz. In der Krise brachen die Aufträge um 40 Prozent ein. (dpa)

Entscheidung über Hapag-Lloyd-Bürgschaft

HAMBURG - Der Lenkungs-ausschuss der Bundesregierung soll heute über die Bundesbürgschaft für Hapag-Lloyd entscheiden. Dabei deutet alles auf eine Zustimmung hin. Die Hamburger Bürgerschaft hat bereits einstimmig den Weg für eine 540-Millionen-Euro-Bürgschaft frei gemacht. Ebenso viel soll der Bund abdecken. Bürgschaften aus dem Deutschland-Fonds werden zu 90 Prozent abgesichert. Den Rest des Risikos tragen die Banken. Insgesamt soll die Bürgschaft 1,2 Milliarden Euro betragen. (HA)

Wirtschaft plus online

Geld sparen leicht gemacht Mit dem Tarifrechner für Strom und Gas können Sie Ihre Energiekosten senken.



Diesen Rechner finden Sie im Internet unter: www.abendblatt.de/wirtschaft

Quelle soll nicht an „Heuschrecke“ gehen

FRANKFURT - Der Insolvenzbeauftragte für Arcandors Versandhandelsgruppe Primondo will die Unternehmensgruppe mit dem Flaggship Quelle nicht an einen „Heuschrecken“-Investor verkaufen. „Wir suchen keine Heuschrecke, die nur auf die schnelle Rendite schaut“, sagte Jörg Nerlich der „Wirtschaftswoche“. Der „perfekte Investor“ soll Arbeitsplätze sichern und einen angemessenen Preis zahlen, damit die Gläubiger befriedigt werden. Die Finanzinvestoren Cerberus und Golden Gate gelten als interessiert. (rttr)

Weniger IAA-Besucher

FRANKFURT/MAIN - Die weltgrößte Automesse IAA hat in diesem Jahr rund 850 000 Besucher nach Frankfurt gelockt. Damit verpasste die 63. Internationale Automobil-Ausstellung, die gestern zu Ende ging, die Rekordzahlen von knapp einer Million Gästen aus dem Jahr 2007 zwar deutlich. An den elf Messtagen kamen aber weit mehr als die 750 000 Besucher, die die Organisatoren erwartet hatten. (dpa)

Pierer will sich einigen

FRANKFURT - In der Siemens-Korruptionsaffäre strebt der frühere Vorstandschef Heinrich von Pierer wohl eine außergerichtliche Einigung mit dem Konzern an. „Ich bin weiterhin zu einer konstruktiven Lösung bereit“, sagte er dem „Tagesspiegel“. Zu Details äußerte er sich nicht. Siemens verlangt von Pierer wegen der Affäre, die einen Schaden von 2,5 Milliarden Euro gebracht hat, sechs Millionen Euro. Der Konzern wirft ihm eine Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht vor. Siemens-Vorstand Peter Solmsen hält die Korruptionsaffäre unterdessen für aufgeklärt: „Wir sind ziemlich sicher, dass wir alles aufgeklärt haben, was aufzuklären war.“ (rttr)

95. Bank in USA pleite

WASHINGTON - Im Zuge der Finanzkrise ist es in den USA zur achtgrößten Bankenpleite des Jahres gekommen. Wie der US-Einlagensicherungsfonds FDIC mittelte, musste die Georgian Bank mit Sitz im US-Bundesstaat Georgia als 95. Bank in diesem Jahr dichtmachen. Die Einlagen im Wert von rund zwei Milliarden Dollar (1,36 Milliarden Euro) werden von einer Bank in South Carolina übernommen. (AFP)

Pfandbrief-Kurse

An der Hanseatischen Wertpapierbörse in Hamburg notierten Pfandbriefe im Durchschnitt wie folgt: 1,50 %, Laufzeit zwei Jahre: 99,70 %, 2,75 %, Laufzeit fünf Jahre: 99,40 %, 3,75 %, Laufzeit zehn Jahre: 100,10 %, 4,25 %, Laufzeit 15 Jahre: 101,00 %.

HEUTE ERWARTETE SCHIFFE

Table with 5 columns: NAME, SCHIFFSTYP, LIEGEPLATZ, NATIONALITÄT, BRZ. Lists shipping companies like CMA CGM, NYK, etc.